

Versöhnung

Mein Aufenthalt in Dresden hat mich wirklich dazu angeregt, die Bedeutung dieses Begriffs ‚Versöhnung‘ hinsichtlich Deutschlands und seiner Vergangenheit zu überdenken und damit die wesentliche Arbeit der Dresden Trust zu schätzen. Dort habe ich gefunden, dass die bewegte Geschichte Deutschlands nicht nur im Zusammenhang mit Museen aufgetaucht ist, sondern auch mehrmals in realen Gesprächen, die ich im Alltag hatte.

Als Mitglied der jüngeren Generation hatte ich das auf keinen Fall erwartet.

Besonders aufschlussreich waren meine Gespräche mit der älteren Generation. Dadurch wurde ich daran erinnert, dass die Vorstellung von Deutschland und England als ‚Feinde‘ immer noch in lebendiger Erinnerung ist. Zum Beispiel hat eine Frau mir erzählt, dass sie als Jugendliche immer zögerte, nach England zu fahren, weil sie Angst vor den Reaktionen auf sie „als Deutsche“ hatte. Ich wurde sogar nach den Meinungen meiner Freunde zu meiner Entscheidung, Deutsch zu lernen, gefragt, da es angenommen wurde, dass alles Deutsche immer noch negativ behaftet war! Außerdem war ich überrascht zu entdecken, dass beim Diskutieren Aspekte der Geschichte Deutschlands (wie zum Beispiel mein Besuch nach Buchenwald Konzentrationslager) ich sehr oft ein gewisses Hauch von Schuld und Scham in der Stimme spüren konnte. So etwa hat mir wirklich vor Augen geführt, wie wichtig die Förderung von Versöhnung ist.

Unter der nachfolgenden Generation schien der Versöhnungsprozess auch beträchtlich präsent zu sein, vor allem in Bezug auf die Berliner Mauer und die damit verbundenen Trennungen. Dies wurde mir besonders bewusst, weil eine Seite meiner Gastfamilie aus dem Westen kam, während die andere in der DDR lebte. Meine Erfahrungen bei ihnen haben deshalb diesen Teil der Geschichte Deutschlands, über die ich nur gelesen hatte, wirklich zum Leben erweckt. Es war ebenfalls interessant, verschiedene unerwarteten kulturellen Unterschiede innerhalb der Familie zu bemerken. Beispielsweise haben Englischkenntnissen zwischen den Seiten der Familie variiert, was daran liegt, dass während der DDR in der Regel kein Englisch unterrichtet wurde. Solche Feinheiten haben mich noch einmal an die enorme Rolle von Versöhnung im Alltag in Deutschland erinnert.

Schließlich erschien mir die Situation für meine Generation noch einmal anders. Wir haben uns mit der Vergangenheit in den Geschichtestunden beschäftigt, aber abgesehen davon hat sie keine größere Rolle bei unserem Umgang miteinander gespielt. Das überwältigende Gefühl unter der Jugend war Freundlichkeit und Inklusion, unabhängig von unseren Hintergründen. Klar ist, dass die Furcht der erwähnten älteren Frau von Feindschaft zwischen unseren Ländern nicht weiter weg von meiner Erfahrung hätte entfernt sein können, und es zeigt sich deutlich, wie weit Deutschland seitdem auf dem Weg zur Versöhnung gekommen ist.

Zum Schluss im Laufe meines Aufenthalts bin ich - wenn auch unerwartet- auf zahlreichen Erinnerungen an die schmerzhafteste Geschichte Deutschlands und deren einst angespannte Beziehungen zu England gestoßen. Trotzdem freue ich mich, sagen zu können, dass mein Haupteindruck einer von erfolgreicher Versöhnung war.